

## **Frauenbeauftragte in Werkstätten – sind sie schon etabliert?**

Interview mit Trainerin für Frauenbeauftragte Ursula Hansen



**53° NORD:** *Frau Hansen, Sie bilden Frauenbeauftragte und deren Unterstützerinnen aus und waren auch selber als Unterstützerin tätig. Wie sind Sie dazu gekommen?*

**Ursula Hansen:** Ich arbeite seit langem im pädagogischen Dienst einer Berliner Werkstatt und biete daneben freiberuflich Seminare und Workshops zur Persönlichen Zukunftsplanung und Weiterbildungen für Werkstattbeschäftigte, insbesondere für Frauenbeauftragte an. Als 2017 mit der neuen Werkstätten-Mitwirkungs-Verordnung (WMVO) die ersten Frauenbeauftragten gewählt wurden, stand ich zusammen mit meiner Tandempartnerin Nihal in engem Kontakt zum Verein Weibernetz. Gemeinsam haben wir entsprechende Fortbildungsangebote konzipiert. Das war wichtig, weil weder die Frauen selbst noch die Werkstätten Erfahrung mit der neuen Aufgabe hatten und sich ihre Tätigkeit erst entwickeln musste.

*Was ist das Weibernetz?*

**Ursula Hansen:** Weibernetz e.V. ist ein bundesweites Netzwerk von Frauen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, das sich für die Rechte von Mädchen und Frauen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen einsetzt und das deren Lebenssituation verbessern will. Das Netzwerk gibt es seit über 20 Jahren und es war für das Bundessozialministerium bei der Planung der Frauenbeauftragten beratend tätig. Um die Unterstützung und Weiterentwicklung dieses Themas kümmert sich innerhalb des Vereins eine Organisation mit dem Namen Starke.Frauen.Machen. Dieser Verein ist ein bundesweites Netzwerk für Frauenbeauftragte.

*Welchen Umfang haben Ihre Schulungen?*

**Ursula Hansen:** Idealerweise haben die Schulungen sieben Module á zwei bis drei Tage. Aus Kostengründen entscheiden sich Organisationen allzu oft für eine kürzere Variante von 5 Modulen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft WfbM empfiehlt in ihrer Handreichung je 20 Ausbildungstage für Frauenbeauftragte und ihre Stellvertreterinnen und auch 20 Tage für Unterstützerinnen. (<https://www.bagwfbm.de/article/4428>)

*Sie bieten auch gemeinsame Schulungen für Frauenbeauftragte und Werkstattträte. Warum?*

**Ursula Hansen:** Das stimmt, wir schulen Frauenbeauftragte und Werkstatträte auch gemeinsam, z.B. bei 53° NORD. Wir finden das sehr sinnvoll, weil sich diese Aufgaben in der Werkstatt ergänzen und weil wir sehen, dass es nicht automatisch immer gleich zu einer guten Zusammenarbeit kommt. Die gemeinsame Sicht und Bereitschaft zur Zusammenarbeit wächst in solch einer Schulung und für Werkstatträte ist sie auch sehr sinnvoll.

*Was ist der gesetzliche Auftrag für Frauenbeauftragte?*

**Ursula Hansen:** Benannt werden im Gesetz drei Aufgabenfelder. Die Gewaltprävention, die Gleichstellung von Männern und Frauen und die Vereinbarung von Familie und Beruf.

*Und stimmt diese gesetzliche Vorgabe mit der realen Tätigkeit von Frauenbeauftragten überein?*

**Ursula Hansen:** Was die Frauenbeauftragten in den Einrichtungen tatsächlich tun, welchen Status sie haben und wie ihre Möglichkeiten sind, ist nach wie vor sehr unterschiedlich. In manchen Werkstätten sind sie gut ausgestattet und werden unterstützt, manchmal müssen sie um die Ausstattung und um ihre Anerkennung kämpfen. Ein eigenes Büro mit Besprechungsmöglichkeit, abschließbarem Schrank, Telefon mit Anrufbeantworter oder eine eigene E-Mail-Adresse gehören nicht überall zum Standard. Wo das gegeben ist, können die Frauen sich um die Inhalte kümmern und haben sich im Werkstattalltag auch schon etabliert, wo nicht, kämpfen sie noch um die Voraussetzungen.

*Bei den ersten Wahlen vor vier Jahren konnte sich noch kaum jemand etwas unter dieser Tätigkeit vorstellen. Das galt doch sicher auch für die Kandidatinnen, oder?*

**Ursula Hansen:** Ja, das war für viele tatsächlich ein Sprung ins kalte Wasser. Es gab wenig Vorbereitungszeit, die Kandidatinnen mussten schnell gefunden werden und manche waren bald enttäuscht und sind wieder zurückgetreten.

*Was waren die ersten Schritte?*

**Ursula Hansen:** Sich ihr Tätigkeitsfeld zu erarbeiten und sich bekannt zu machen. Die Kolleginnen davon zu überzeugen, dass sie bei der Frauenbeauftragten Hilfe und Unterstützung bekommen können. Schließlich gibt es gerade in einer Werkstatt eine Reihe von Unterstützungsangeboten. Es gibt die Gruppenleiter\*innen, den Sozialen Dienst und den Werkstattrat. In dieser Vielfalt von Angeboten muss sich die Frauenbeauftragte erst einmal ihre Position erobern.

*Was ist denn das Besondere an dem Beratungs- und Hilfsangebote von Frauenbeauftragten, das die anderen Unterstützer nicht bieten?*

**Ursula Hansen:** Die kollegiale Beratung von Frau zu Frau. Das Gespräch auf Augenhöhe mit einem gemeinsamen Erfahrungshintergrund, der wechselseitiges Verständnis und Einfühlungsvermögen möglich macht. Es ist Gespräch von Gleich zu Gleich, vertrauensvoller und offener, als dies mit Vorgesetzten oder männlichen Kollegen möglich ist. Selbst in unseren Schulungen ist spürbar, dass Gespräche oft leichter in Gang kommen und intensiver geführt werden, wenn die Unterstützerinnen nicht dabei sind. Das hat sicher mit der

verinnerlichten Hierarchie-Erfahrung zu tun. Pädagogische Fachkräfte übernehmen schnell die Leitung und finden Lösungen. Das macht die Frauen passiv, führt zu einer Hemmung, die sich löst, wenn sie unter sich sind und selbst verantwortlich werden.

*Wie gehen die Frauenbeauftragten ganz praktisch vor? Richten sie Sprechstunden ein?*

**Ursula Hansen:** Manche haben das als erstes getan, mussten aber die Erfahrung machen, dass keiner kam. Sprechstunden sind wichtig, werden aber erst mittelfristig in Anspruch genommen. Sie machen sich also in ihrer Funktion im Betrieb bekannt, gehen durch die Gruppen, suchen das Gespräch bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Darüber hinaus kooperieren sie eng mit den Werkstatträten, stellen sich auf Werkstatt-Versammlungen vor und berichten über frauenspezifische Themen. Sie machen Anschläge am Schwarzen Brett, erstellen Flyer und verteilen Visitenkarten mit ihren Kontaktdaten. Manche richten regelmäßige Frauencafés und Frauentreffs ein, organisieren gemeinsame Freizeitaktivitäten oder Kurse, etwa zur Selbstverteidigung. Immer geht es darum, bekannt zu werden und Vertrauen herzustellen. Wichtig ist auch die enge Kooperation und Abstimmung zwischen der Frauenbeauftragten und ihrer Stellvertreterin, die Wahl einer geeigneten Unterstützerin und ein guter Kontakt zum Sozialen Dienst, der auch erst einmal lernen muss, bei relevanten Themen die Frauenbeauftragten einzubeziehen. Schließlich müssen sie Netzwerke außerhalb der Werkstatt knüpfen: Zu den örtlichen Beratungsstellen, die etwa in Fällen von Gewalt gegen Frauen oder sexuellen Übergriffen hinzugezogen werden können, und zu Frauenbeauftragten bzw. Gleichstellungsbeauftragten in den Kommunen und örtlichen Unternehmen sowie in anderen Werkstätten.

*Können Frauenbeauftragte auch bei Gewalterfahrung unterstützen oder sexuelle Übergriffe aufarbeiten helfen?*

**Ursula Hansen:** Nein, dafür sind sie nicht ausgebildet. Sie sind eine Anlaufstation, jemand im Betrieb, dem sich die Frauen anvertrauen können, aber bei schwerwiegenden Problemen und für therapeutische Hilfen haben sie eine Brücken- oder Lotsenfunktion.

*Wir haben schon die Unterstützerinnen angesprochen. Kommen die in der Regel aus der Werkstatt oder von außen?*

**Ursula Hansen:** Beides ist möglich und beides hat Vor- und Nachteile. Kommt die Unterstützerin aus der Werkstatt, kennt sie sich mit den Gegebenheiten aus und ist schnell erreichbar. Sie ist aber auch angestellt und damit in ihren Handlungsmöglichkeiten gegenüber der Geschäftsführung und den Kollegen eingeschränkt. Externe Unterstützerinnen sind da freier, aber sie kennen den Betrieb nicht so gut, sind nicht so präsent und schnell erreichbar, speziell in Notfällen. Wichtig ist aber, dass die Frauenbeauftragten ihre Unterstützung nach dem Gesetz frei wählen können, dass nicht die Werkstatt darüber entscheidet.

*Sie haben schon gesagt, dass Sie eine enge Kooperation zwischen Werkstattrat und Frauenbeauftragten befürworten. Was spricht dafür und wie sollte sie aussehen?*

**Ursula Hansen:** Wie gesagt, die Themenbereiche überschneiden sich, insofern ist eine gute Abstimmung wichtig, schon um Kompetenzwirrwarr zu vermeiden. Wir befürworten, dass

Frauenbeauftragte bis zu einem gewissen Grad in die Werkstattarbeit eingebunden sind, die Infrastruktur nutzen können, an den Sitzungen teilnehmen und einen frauenspezifischen Blick auf Werkstattentscheidungen richten, etwa bei baulichen Angelegenheiten. Leider gelingt diese Kooperation und Aufgabenteilung nicht überall.

*Frauenbeauftragten in Werkstätten gibt es gerade mal vier Jahre, da kann noch nicht alles rund laufen. Wo hakt es im Moment noch am meisten?*

**Ursula Hansen:** Leider allzu häufig noch an der Ernstnahme und an der Wertschätzung durch die Leitung, gelegentlich auch durch Gruppenleitungen und soziale Dienste. Manchmal würde ich mir wünschen, der Gesetzgeber hätte die Werkstätten nicht nur zur Einrichtung von Frauenbeauftragten verpflichtet, sondern würde die Umsetzung auch überprüfen. Aber es gibt auch viele Positivbeispiele, wo die Bedingungen stimmen und Wertschätzung spürbar ist. Ich kenne z.B. in Brandenburg Werkstätten, die über die gesetzliche Vorgabe hinausgehen und eine Frauenbeauftragte für jede Zweigwerkstatt wählen lassen, weil die Entfernungen zu groß und die Verkehrsanbindungen schlecht sind.

*Ihre Schulungen müssen zu Corona-Zeiten ins Netz verlegt werden. Wie läuft das?*

**Ursula Hansen:** Wir haben mit den Online-Schulungen erste wenige Erfahrung gesammelt, aber generell sind wir ja alle von den Möglichkeiten und der Online-Veranstaltungen überrascht. Man kann die Teilnehmer auch online aktivieren und einbeziehen, Gruppenarbeit klappt erstaunlich gut. Fast alles, was in Präsenz geht, geht auch online. Allerdings: Die Gemeinsamkeit in den Pausen und am Abend fehlt, wo informell immer sehr viel passiert. Ein Problem bei deutschlandweit ausgeschrieben Schulungen ist immer die aufwendige und oft schwierige Anreise, die hier natürlich wegfällt. Frau Kühl und ich sehen unserer Online-Schulung „moderiertes Praxisforum für Frauenbeauftragte und Werkstatträte“ jedenfalls sehr optimistisch entgegen und wir haben schon viele Ideen, wie wir sie ausgestalten wollen. Diese Weiterbildung haben wir in Präsenz- Angeboten bereits erlebt. Inhaltlich geht es vor Allem darum, dass Frauenbeauftragte und Werkstatträte zu einer guten und sinnvollen Kooperation kommen und es gibt Raum, aus der eigenen Praxiserfahrung heraus gut zu reflektieren und vom Erfahrungsschatz aller zu profitieren. Die Themen, die bei den Teilnehmenden oben aufliegen, nutzen wir, um daraus gemeinsam passende Handlungsmöglichkeiten für die weitere Arbeit zu entwickeln und Strategien für die Praxis zu erarbeiten.

53° NORD Februar 2021